



Der Herrenteich bei Mähring

Eine Wanderung zu verschwundenen Dörfern und Ortsteilen

Da wir ja „offene Grenzen“ haben, unternahm unsere Ortsgruppe im Fichtelgebirgsverein am 10. September eine Wanderung zu dem verschwundenen Dorf Mähring, an der ich mich natürlich beteiligte. Ausgangspunkt war die Schönlinder Höhe. Von dort aus waren es nur noch wenige Meter durch den jetzt sehr ausgedünnten Wald an die Stelle der einstigen Siedlung „Schilderberg“. Einige Bäume lassen noch erahnen, dass hier einst Häuser standen. Auf der Höhe Richtung Schildern steht ein großes Windrad. Eine größere Wiesenfläche ist dort jetzt entstanden, wo die Häuser standen. Wir überquerten diese und gelangten in den Wald. Einen Jagdpächter trafen wir unterwegs, der Futter auslegte um Wildschweine anzulocken, er kommt

aus Hannover. Durch den Wald war es schwierig den rechten Weg zu finden, die alten Wege sind ja alle verwachsen und schwer erkennbar, nach so vielen Jahren ja verständlich. Aber ich fand dann den „Herrenteich“ doch. Er ist in einem sehr gepflegten Zustand und auch eine kleine Hütte steht dort. Nach der Stelle des früheren Dorfes Mähring war es dann nicht mehr weit. Beim Kriegerdenkmal rasteten wir auf einer dort erstellten Sitzgruppe mit Informationstafel, auf welcher der Ort beschrieben ist. Zum Friedhof hinauf wanderten wir nicht. Oben auf der Höhe über dem früheren Dorf stehen ebenfalls drei große Windräder, die weithin sichtbar sind. Wir gingen hinab zur Brücke bei der ehemaligen Mähringer Mühle, die ja vor drei Jah-

ren beim Heimattreffen eingeweiht wurde und den Namen „Europabrücke“ trägt. Auch dort stehen Informationstafeln mit Fotos und Ortsplan.

Nachdem wir wieder in Deutschland waren, ging es zunächst ein Stück auf dem vom FGV markierten „Ostweg“, der vom Dreiländereck bis Waldsassen führt. Später wanderten wir wieder an die Grenze und suchten den früheren Weg von Reichenbach über Schönlind nach Mähring. Dieser verläuft ein längeres Stück entlang der Grenze, ist aber auch teilweise zugewachsen und es liegen abgebrochene Bäume darüber. Wir kamen aber doch bis zum Grenzstein Nr. 11, dort macht die Grenze einen scharfen Knick südöstlich und wir wanderten dieser entlang zum Ausgangspunkt Schönlinder Höhe. Für die Wanderfreunde eine interessante Tour, wobei ich doch öfter erklären musste, warum diese Grenzdörfer abgerissen wurden.

„A weng woos va daheum“

von Richard Heinrich, Selb-Plössberg
Roßbach hat Pläne

Die Gemeinde Roßbach plant den Platz vor der evangelischen Kirche zu sanieren. Der Platz soll gepflastert werden, dann soll darauf ein Brunnen und einige Ruhebänke erstellt werden. Die Baumaßnahmen sollen im Frühjahr 2012 abgeschlossen sein, vorausgesetzt die Witterungsverhältnisse lassen es zu.

Auch der Bahnelteich soll bis 2014 saniert werden, sowie ein grenzüberschreitender Lehrpfad von der Kirche bis Eichigt soll entstehen. Dieser Lehrpfad soll auch mit Ruheplätzen und Bänken ausgestattet werden. Die Kosten dafür sollen aus mehreren Fördertöpfen bezahlt werden. Die Gemeinde soll aber ca. zwei Millionen Kronen dazu beitragen.

☆

Asch Schönbach und Roßbach wollen sich am „Grünen Band“ beteiligen

In Zusammenarbeit mit den bayerischen Städten und Gemeinden Rehau, Schönwald und Regnitzlosau wollen sich Asch, Roßbach und Schönbach am sogenannten „Grünen Band“ beteiligen. Der Streifen an der ehemaligen Grenze soll in Zukunft das Zusammenleben der Bewohner in der Grenzregion fördern.

Im Rahmen dieses Projektes will die Stadt Asch einige Anlagen und Freizeitstätten sanieren, so z. B. den Geipel-Park, die neue Parkanlage hinter der Steinschule und die Anlage bei der Jahnhalle. Auch der frühere Kirchsteig der am Geipel-Park vorbei nach Mühlbach führte, soll wieder hergestellt werden und an der Grenze ein Denkmal des „Eisernen Vorhang“ entstehen.

☆

Wallenstein zieht in Eger ein

In der Stadt Eger fanden im Rahmen der 950-Jahrfeier mehrere Veranstaltungen statt.

Dazu gehörten auch die „Wallensteinfestspiele“. Am 28. August wurde der Einzug Wallensteins in Eger nachgestellt. Es fand ein historischer Markt mit einem vielfältigen Programm statt. Dabei traten Mittelalter-Musikanten auf, Greifvogelvorführungen, historische Tänze, Theater und Schaufechte umrahmten die Feierlichkeiten auf dem Marktplatz.

Dazu waren auch Kommunalpolitiker aus den benachbarten Bayern eingeladen, z. B. Landrat Wolfgang Lippert aus Tirschenreuth, der die Schirmherrschaft hatte. Ferner der 2. Bürgermeister von Marktredwitz Klaus Hausel und der stellvertretende Landrat des Kreises Wunsiedel, Horst Weidner.

☆

Der Verkehr auf der Staße nach Asch nimmt ständig zu

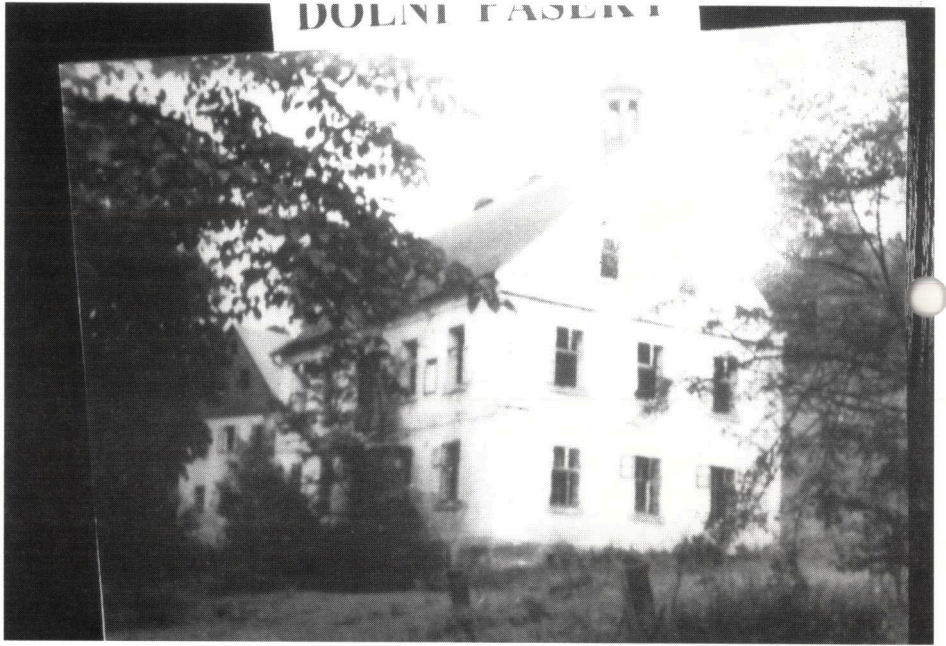
Der Autoverkehr auf der Straße nach Asch nimmt immer stärker zu. Es gibt Tage da fahren zwölf- bis fünfzehntausend Fahrzeuge am Tag. Besonders schlimm ist es am Freitag und Sams-

tag. Kein Wunder, da die Benzinpreise trotz den ständigen Erhöhungen in Tschechien immer noch niedriger sind als bei uns. Man kann es den Autofahrern nicht verdenken, bei den ständigen Erhöhungen bei uns.

☆

Arbeitslosenquote in Asch beträgt 8,06 %

Pavel Jetleb aus Asch schreibt in der Frankenpost, dass die Arbeitslosenquote Ende August in Asch 8,06 % betrug, im Jahre 2007 waren es nur 6 %. Die höchste Arbeitslosenzahl ist in Neuberger mit 13,79 %. In Schönbach und Haslau liegt sie bei 10 %, die wenigsten Arbeitslosen sind in Roßbach.



Auch das ehemalige Schulhaus von Niederreuth war in der Ausstellung. Es ist ja schon lange abgerissen.

Werner Pölmann:

Evangelische Pfarrer des 19. Jahrhunderts im Ascher Land

Theologen- und Pädagogenfamilie Just in Markneukirchen, Adorf,
Bad Elster, Roßbach und Asch

Der Stammvater mehrerer Generationen von Theologen und Pädagogen im Oberen Vogtland und im Ascher Bezirk, Christian Gottfried Just wurde 1740 in Chemnitz als vierter Sohn des Strumpf- und Seidenwirkermeisters Gottfried Michael Just geboren. Er heiratete am 20. Januar 1774 in der St. Michaelis-Kirche zu Adorf Johanna Christiane Ahnert, die 1751 geborene älteste Tochter des Hochadligen Jagd- und Forstaufsehers sowie Gasthofbesitzers Carl Ahnert aus Trünzig bei Werdau. Gleichzeitig trat er seine, vom Konsistorium in Dresden angewiesene Stelle als Diakon in Adorf an und war dort zugleich als Seelsorger für die Filialkirche St. Peter und Paul in Elster (Bad erst 1875) zuständig.

Das erste Kind der Adorfer Just-Familie, ein Mädchen, wurde nur wenige Monate alt. Der erste Sohn, Carl August, begründete die Asch-Roßbacher Linie. Der zweite Sohn starb mit knapp acht Jahren. Der dritte, Gottlieb Wilhelm, setzte die Adorfer Linie fort. Der

☆
Ausstellung der Schulen in Asch und Umgebung

Im Ascher Museum fand im September eine Ausstellung über die Schulen des Ascher Bezirkes statt. Es waren Fotos von Schulen in Asch, Roßbach, Haslau und den Dörfern des Ascher Landes dabei, sofern eben welche zur Verfügung standen. Auch alte Schulbücher, Schreibmaterial und andere Lernmittel waren ausgestellt. Auch einige Fotos von Schulklassen aus unserer Zeit waren ausgestellt. Der größte Teil der Klassenfotos waren allerdings aus der Zeit nach 1946.

vierte starb nach zwei Monaten und das sechste Kind war die zweite Tochter, über deren Ehe nichts bekannt ist. Während der siebenten Schwangerschaft starb die Mutter mit 34 Jahren an Epilepsie.

Drei Jahre später heiratete der Witwer in „seiner“ Kirche zu Elster Maria Elisabeth Philippina, jüngste Tochter des Schuhmachermeisters Johann Adam Huscher aus Sohl. Die Trauung vollzog sein Brambacher Amtsbruder Johann Christoph Neidhart jr. Vermutlich wohnte Familie Just damals vorübergehend nicht in Adorf, denn das erste Kind aus dieser Ehe, ein Mädchen, wurde 6 1/2 Monate nach der Hochzeit bei den Großeltern in Sohl geboren, starb aber schon ein Jahr später in Adorf. Unter den Paten war Johanna Charlotta von Wendel, geborene von Gößnitz auf Jugelsburg. Der erste Sohn, August Fürchtegott steht am Beginn der Markneukirchner Linie. Der zweite Sohn lebte nur einen Monat und das letzte Kind war wieder



Archidiakonatsgebäude, ist ab 1870 2. oder Oberpfarre

eine Tochter. Ihre Geburt hat der Vater nicht mehr erlebt, da er mit knapp 53 Jahren starb. Im Kirchenbuch heißt es dazu: „Hatte er wegen der Krankheit seiner ersten Frau viel ausgestanden, so musste er wegen einem Fistulösen Schaden an dem ano noch vielmehr leiden“. Er hinterließ drei Kinder aus erster und einen Sohn aus zweiter Ehe sowie die schwangere Witwe.

Der zweite überlebende Sohn des Diakons, Gottlieb Wilhelm Just (* 1782 in Adorf) war ab 1800 Adorfer Mädchenlehrer (Organist Horlbeck, seit 1811 im Amt, übernahm die Mädchen erst 1817!) und ab 10. August 1805 Kirchner von St. Michaelis und 5. Lehrer der Stadtschule. Da er schon mit 18 Jahren im Schuldienst war, könnte es sein, dass er (aus Geldmangel?) nicht oder nur kurz studiert hatte. 1813 heiratete der 30jährige Johanna Christiane Friederike (1789-1866), älteste Tochter des Adorfer Seifensiedemeisters Johann Christian Hertel. Das Paar bekam drei Kinder. Emma Laura (1813-97) blieb ledig und kinderlos, Julius Edmund (1817-60) wurde 1851 wie der Großvater Diakon, allerdings nicht mehr in Elster, da aus der Filiale im gleichen Jahr eine eigene Pfarrei geworden war, sondern nur in Adorf, und Gustav Adolph (1820-31) starb als Kind an Scharlach.

Carl August Just (* 1776 in Adorf), Bruder des Adorfer Lehrers und Halbbruder des Markneukirchner Rektors, heiratete 1807 in Asch Karoline Gräfin von Zedtwitz aus der Linie Neuberg-Oberteil. Entweder war der 31jährige schon Diakon in Asch oder er wurde es mit/nach der Eheschließung. 1817 war Just Archidiakon geworden, wie eine gedruckte Predigt zum Erntedankfest von ihm beweist.

Die Ascher Kirche war von 1547 bis 1870 eine (eng mit der Ev.-luth. Lan-



Diakonatsgebäude, ist ab 1870 3. Pfarrei

HERZLICHE EINLADUNG AN ALLE!

1951

60
JAHRE

2011

Ascher Gmeu München



Zur 60-jährigen Jubiläumsfeier
der Ascher Gmeu München
lädt die Gmeusprecherin herzlich ein
ins Vereinslokal „Garmischer Hof“,
Hinterbärenbadstraße 28, 81373 München,
am 6. November 2011, 13.30 Uhr.

Alle Ascher Landsleute mit ihren
Freunden sind herzlich willkommen!



Aus redaktionellen Gründen bringen wir den Bericht über das Treffen der Ascher Gmeu München vom 9. Oktober 2011 in unserer nächsten Ausgabe.

deskirche Sachsens verbundene) evangelische Landeskirche mit eigenem Konsistorium und bestand aus zwei Pfarreien. Roßbach im Norden gehörte vor der Reformation zum Bistum Bamberg und Asch im Süden war Teil der Diözese Regensburg gewesen. Die Ascher Kirche, in katholischer Zeit genau wie Adorf vom Deutschen Orden betreut, soll 1289 das Patrozinium „St. Oswald“ getragen haben. Im ältesten Regensburger Verzeichnis von 1326 war „St. Nikolai“ Namenspatron und 1622 bekam der Neubau den einzig denkbaren evangelischen Namen „Dreifaltigkeitskirche“ (St. Trinitatis, Gleiches geschah auch in Bad Elster 1892. Das Niklaspatrozinium nahm 1780 die Ascher katholische Kirche wieder auf.)

Von den vier Geistlichen, alle voll ausgebildete Theologen, waren also nur zwei Pfarrer. Die anderen beiden hießen Diakon (= ab 1870 3. Pfarrer von Asch) und Archidiakon (= ab 1870 2. Pfarrer). Letzterer war auch Prediger der Filialkirche „Zum guten Hirten“ in Neuberg, angeblich der älteste evangelische Sakralbau der k.k.-Monarchie.

1822 rückte Just nach der Emeritierung seines Vorgängers Gottlob Brandstetter zum Oberpfarrer und Inspektor auf (= ab 1870 Superintendent = 1. Pfarrer). In der Hierarchie kam über dem Archidiakon und unter dem Inspektor noch der Roßbacher Pfarrer, als vierter Geistlicher. Inspektor und Archidiakon bildeten zusammen mit dem Gerichtsdirektor das Konsistorium, dessen Patronat alle Zedtwitzer Grafen (auch die beiden katholischen Zweige in Krugsreuth <ab 1704> und Schönbach <ab 1747>) gemeinsam ausübten.

Carl August Just war also ab 1822 der höchste evangelische Geistliche im Ascher Ländchen. Einer seiner Nachfolger, Gottlob Traugott Alberti (1824-1914), erster Superintendent ab 1870, schrieb in seinen 1924 publizierten Jugenderinnerungen: „Just war 1831 ein verhältnismäßig noch junger Mann <von 55 Jahren>. Von einer Verkühlung, die er sich auf einem Amtswege zugezogen hatte, noch nicht ganz genesen, war er zu seinem Bruder nach Adorf gefahren, angeblich wegen der



Inspektorat-Pfarramt, ist ab 1870 Superintendentur

Ausstattung für seine ältere mit dem Fabrikanten Johann Christian Bareuther (1804-76) verlobte Tochter Sophie, und erkrankte auf der Rückfahrt so schwer, dass er bei seinem Schwager, dem Grafen von Zedtwitz auf dem Grüner Schlosse, einkehren musste. Wenige Tage darauf <am 14. Dezember> starb er dort und seine Leiche wurde nach damaliger Sitte <7,3 km> nach Asch getragen, gefolgt von einem großen Trauergeleite. Wir Knaben liefen mit vielen anderen Leuten dem Leichenzuge entgegen, der einen tiefen Eindruck auf mich machte. In feierlich gemessenem Schritte trugen sechs Männer den Sarg. Neben jedem Träger schritt ein zweiter, der eine hölzerne, schwarz angestrichene Stütze von etwa Schulterhöhe trug. Auf diese Stützen stellte man die Bahre, wenn die Träger wechselten. So lange die Ablösung dauerte, stand der ganze Leichenzug still, und dieses regelmäßige Anhalten gab dem Trauerzuge etwas ungemein Feierliches.“ (Einfügungen in <spitzen Klammern> von W. P.)

Während in Adorf ein Just-Enkel dem Vater im Amte nachfolgte, war es in Asch ein Sohn. Karl Wilhelm Eduard Just (1810-73) heiratete 1839 in Asch Emilie Margarethe Hoppe (1822-1902). Um diese Zeit wird der 29-Jährige wohl auch Diakon geworden sein. Noch vor 1850 stieg er zum Archidiakon auf. Seine Schwester Hedwig ehelichte Karl Graf von Zedtwitz (* 1815) aus der Linie Sorg-Neuschloss.

Nach dem Tod von Johann Christoph Künzel (1831 Pfarrer von Roßbach, 1833 Inspektor und Oberpfarrer in Asch) hätte Heinrich Albert (* 1792 in Syrau, † 1853 in Roßbach, Vater von Gottlob Traugott Alberti) zum Inspektor aufrücken müssen. Doch die Statthalterei in Prag wollte die Stelle für fünf Jahre einsparen, um Geld für ein neues Kirchendach zu gewinnen. So wurde Archidiakon Just 1850 Vikar der

Oberpfarre von Asch und Konsistorial-assessor und der Roßbacher Pfarrer Alberti designierter Inspektor und Konsistorialreferent, Zusatzfunktionen mit viel Arbeit und ohne Gehalt. Diakon Max Soedel übernahm die Aufgaben des Archidiakons und wurde Pfarrer zu Neuberg. Auf seine Stelle rückte als Hilfsdiakon Gottlob Traugott Alberti.

Krugsreuth war schon 1696 von der Adorfer Filialkirche in Elster zur Ascher Filialkirche Neuberg gewechselt, Grün hingegen erst 1853. 1851 war Elster eigene Pfarrei unter landesherrlichem Patronat geworden. Die Zedtwitzer Grundherren hatten das Elsterer Rittergut schon 1807 verkauft. 1853 waren also die kirchlichen Grenzen im Osten an die politischen angepasst worden. Westlich von Asch geschah dies erst 1945. Sechs fränkische Dörfer bzw. Dorfteile blieben bis dahin in die Dreifaltigkeitskirche eingepfarrt. Sie waren 1626 an die Markgrafschaft Bayreuth gekommen und gehörten somit seit 1810 zum Königreich Bayern. 1851 ging das Schulpatronat der Ascher Kirche auf die Kommune (Stadt erst 1872) über.

Just begründete 1852 ein Orgelbaukomitee in Asch wurde aber 1854 Nachfolger von Albertis Vater in Roßbach. Von seinen acht Kindern sind sieben in Asch geboren. Nur Eduard kam 1856 in Roßbach zur Welt und lebte später in Asch († 1934). 1854 stieg der neue Ascher Oberpfarrer Max Soedel zum designierter Inspektor und 1856 zum Inspektor auf. Auch in Roßbach war eine neue Orgel vonnöten. Ab 1856 wurde das Instrument von der Firma Eduard Schubert aus Halsbrücke bei Freiberg erbaut. Der jüngere Bruder, August Schubert, war laut Albertis Jugenderinnerungen „allen Roßbachern und Aschern bekannt.“ 1860 hat man die neue Orgel von St. Martin geweiht.

Als 1870 Aschs erster Superinten-

dent gewählt wurde, was dem Ende der Ascher Landeskirche und ihrer Einverleibung in die Österreichische Evangelische Kirche A. C. (Augsburger Confession bzw. A. B. = Augsburger Bekenntnis) gleichkam, bewarben sich neben Gottlob Traugott Alberti (1855 Archidiakon) Inspektor Soedel und Pfarrer Just um das Amt. Alberti schaffte es erst im dritten Wahlgang. Just blieb Pfarrer in Roßbach und wurde stellvertretender Superintendent. Drei Jahre später starb er im Alter von 63 Jahren. Seine Söhne Karl Ludwig (1842-1919), Ernst (1847-1904) und Adolf (1852-1918) gingen später nach Wien, wohin auch ihre Mutter folgte. Die Töchter waren in Asch, bei Coburg und in München verheiratet. (Ernst Just † 1884, der 1832 als Aushilfsprediger in Asch nachweisbar ist, war wohl ein Bruder von Karl Wilhelm Eduard <?>.)

Seine Schwester Sophie, vor deren Hochzeit 1831 Vater Carl August Just in Grün gestorben war, hatte Johann Christian Bareuther (1804-76) geheiratet. Dieser war 1861/67 Bürgermeister von Asch. Einer ihrer Söhne, der Rechtsanwalt JUDr. Ernst Bareuther (1838-1905) war seit 1873 für den Wahlkreis Asch-Roßbach Abgeordneter im Wiener Reichsrat und Prager Landtag. Er gehörte zur „Alldeutschen Partei“ des Ritters Georg von Schönerer (1842-1921). Dieser glühende Bismarckverehrer war bei Kaiser Franz-Josef als antihabsburgischer, antisemitischer und antikatholischer Aktivist in Ungnade gefallen, weshalb ihm von 1888 bis 1917 sein vom Vater ererbtes Adelsprädikat entzogen worden war. Er ließ sich 1922 nahe der Bismarckgruft im Sachsenwald (östlich von Hamburg) begraben und gilt als „politischer Ziehvater“ Adolf Hitlers. Am 19. April 1897 haben die „Alldeutschen“ an der Grenze bei Bad Elster, also im Ausland, eine Protestveranstaltung gegen die Sprachenverordnung von Ministerpräsident Badeni abgehalten, die auf österreichischem Boden untersagt war.

Bareuter, Schönerer und ihre Parteifreunde sorgten nach dem Tod des Reichskanzlers (1898) für die Namensgebung des Bismarckplatzes in Asch (bis dahin Zimmerplatz) und des Bismarckparks in Eger. 1903 wurde mit ihrer Unterstützung der Bismarckturm auf dem Hainberg, 1904 der Bismarckturm auf dem Tanzplan bei Nixdorf,



Roßbach, Marktplatz mit Evang. Kirche

nahe der sächsischen Landesgrenze bei Sebnitz, 1907 der Bismarckturm auf Schönerers Privatgrund Schloss Rosenau bei Zwettl in Niederösterreich und 1909 der Bismarckturm auf dem Grünberg bei Eger (Foto) erbaut. Die beiden letzten Monumente hat Ernst Bareuter nicht mehr erlebt, da er 1905 in einem Sanatorium in Freiburg im Breisgau mit 67 Jahren starb. Schönerer spendete bei seiner Beerdigung in Asch 200 Kronen für Arme. Für deutsche, evangelische Patrioten hatte der Parteiführer durchaus eine soziale Ader.

Auf dem Hainberg gibt (oder gab?) es neben der „Unger-Eiche“ auch eine „Just-Eiche“. Sie war dem ersten Vorsteher der 1878 gegründeten Sektion Asch des Alpenvereins, Christian Just († 19. 6. 1882), gewidmet. Er könnte ein Bruder von Sophie Bareuter und dem Roßbacher Pfarrer gewesen sein (?). Der Textilfabrikant Emil Just (1820-84) aus Grün und Haslau (Firma Weigandt & Co.) war wohl ein weiterer Bruder (?). Seine Söhne Karl (1854-1931) und Emil jr. (1860-1930) produzierten in Haslau und Wien. Karls Witwe Verene und ihre Söhne Karl jr. und Gustav wohnten bis 1945 in ihrem Haus Turnergasse 5 (652) in Asch. 1925 starb in Asch der Apotheker Richard Just, der seit 1898 die Kronen-Apotheke in der Hauptstraße 43 (247) besessen hatte. Die genealogischen Zusammenhänge sind noch unklar. Vielleicht können Leser dieser Zeilen Ergänzungen oder Korrekturen machen?



Bismarckturm in Eger



Treue Bezieher werben neue Bezieher!

Denksteine im Elstertal (39)

von Prof. Dr. Herbert Braun

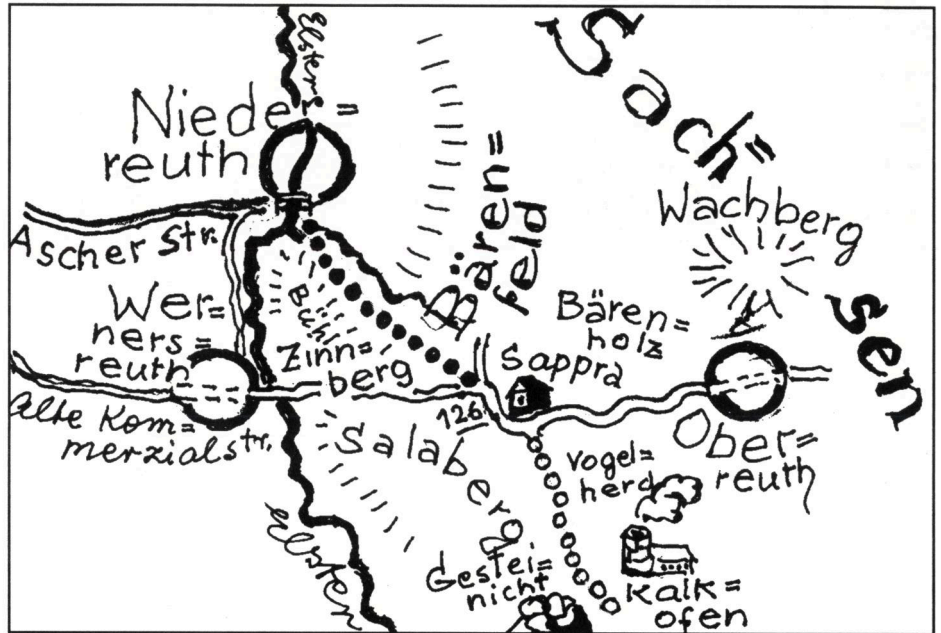
Die Wanderung steigt am Egerweg hinauf zur Zinnberghöhe und ins Bärenfeld.

„Im Frühtau zu Berge“ am Egerbächlein

Der Aufstieg beginnt bei der Niederreuther Elsterbrücke, wo die Ascher Straße vom Westhang hereinkommt. Deren Schwung fortsetzend, geht es am Osthang hinauf, vorbei an der Ruine der Rankmühle, dem herabplätschernden Egerbächlein entgegen.

Der fast schnurgerade Fuhrweg ist

einer der schönsten Waldwege. Nach etwa 300 m entlässt er nach rechts den Bühlweg Richtung Wernersreuther Unterdorf. Von Bäumen überschattet, dann an Wiesengründen vorüber, immer steiler bergan erreicht man schließlich nach eineinhalb Kilometern die lichte Höhe (656 m) über dem Wernersreuther Zinnberg beim Gehöft Wölfel (Wernersreuth Nr. 126) am Rande der Oberreuther Flur.



Schema zum Wanderweg (●●●●●●) (ohne die neue Serpentinstraße)

Dieses höchste und nördlichste Gehöft Wernersreuths hatte Fernblick bis zur Nassengruber Katholischen Kirche, zum Lerchenpöhl und wieder baumfrei-

en Hainbergturm. Heute ist es ein baumbewachsener Trümmerhaufen, auf dem vorübergehend ein Neusiedler gewerkelt hat.



Kurt Lankl vor dem letzten Kellerloch des einst prächtigen Anwesens.

Hier kreuzten sich einst zwei alte Verkehrswege:

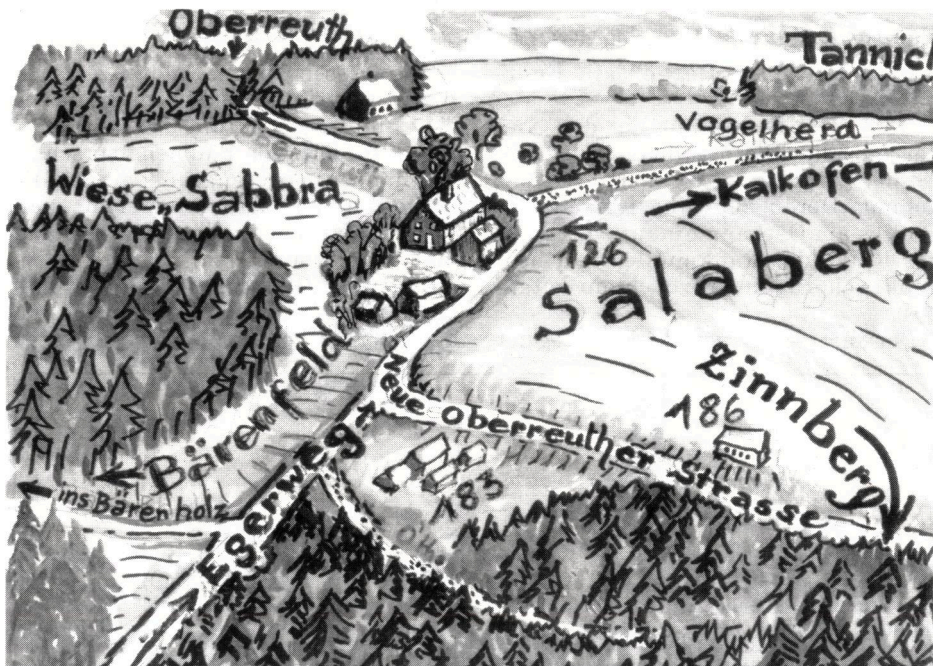
1. Der EGERWEG aus Niederreuth setzt sich südwärts im Kalkofenweg zur Elsterquelle und somit tatsächlich in Richtung Eger fort. Mit schönstem Panoramablick übers Elstertal balanciert er auf dem Höhenkamm des Salabergs, ein uralter Schleichweg, unbehelligt von den Talbewohnern. „Der Egerweg war einstmals ein wichtiger Neben- und Umgehungsweg . . . und für das Neipperger Gebiet nicht ohne Bedeutung“ (Rogler 226).

2. Quer dazu verlief aus der Zinnbergschlucht herauf die ALTE KOMMERZIALSTRASSE ASCH-OBERREUTH (heute nur noch ein [abbrechender] Waldsteig vom Gasthaus Beilschmidt herauf). Wegen ihrer Steilstufen wurde die Kommerzialstraße 1919 ersetzt durch die serpentinreiche NEUE OBERREUTHER STRASSE. Zu ihrem Bau wurden Sturzpflaster aus Steinbrüchen im Bärenfeld und Basalt-schotter aus dem „Gschteune“ (= Gesteinicht) beim Kalkofen angefahren.

Mit einem Schwenk umrundet die

Straße den Wölfel-Hof, wohl auf der alten Trasse, die aber noch früher ge-

wiss unterhalb in gerader Richtung nach Oberreuth zielte.



Am Egerweg heraufkommend: Im Vordergrund links ein Waldweg ins Bärenfeld, rechts die Alte Straße Asch-Oberreuth als abgebrochener Waldsteig.

Die Häuser

Die vier verstreuten Anwesen sind alle nicht sehr alt.

1. Das älteste, Wölfel (vulgo Wogner-Schouster) wurde nach Ausweis der Hausnummer (126) um 1860 von einem Wagner (oder Mann dieses Beinamens) errichtet. Hoferbe Johann Wölfel hatte drei Schwestern und drei Brüder (Buchdrucker und Bierbrauer von Beruf), die sämtlich nach Amerika auswanderten, wohin bis zum 2. Weltkrieg noch briefliche Verbindung bestand. Mit Ehefrau Hulda („Toama-Sima“ aus Niederreuth) hatte er zwei Söhne: Der ältere studierte Germanistik in Wien, war Offizier in Galizien und starb 1944 kinderlos. Der jüngere, Eduard (1895-1956), war zuletzt Ortsbauernführer. Seiner Ehe mit Emma Wunderlich („Schwedn“ Nr. 29) entsprang die Tochter Ida, die hochbetagt Auskünfte gab.

2. Das Haus Nr. 183 steht noch, der Bewohner bietet den Brambacher Ausflüglern Essen und Getränke an. Ehemaliger Hausherr Lorenz Künzel (vulgo „Kleu Pfeiffer“) war Weber und legendärer Musikant. Von der zahlreichen Kinderschar konnte niemand mehr befragt werden. Politisch in der Arbeiterbewegung engagiert (wie viele am Salaberg), wurde er nicht ausgewiesen und verstarb daheim 1957. (Ein gleichgesinnter Schwiegersohn namens Wilhelm Wagner überstand das KZ Dachau.)

3. Das „Heger-Haus“ Nr. 186 bewohnte der kinderreiche, aus Oberreuth gebürtige Waldheger Adam Schindler. Weil er 1946 sein Gewehr nicht abgeliefert hatte, wurde er nach Beobachtung des umtriebigen jungen Hermann Flauger im Feiler-Wirtshaus von dort stationierten tschechischen

Polizeibeamten ausgepeitscht. Auch dieses Haus ist bewohnt.

4. Das höchstgelegene Haus am Waldrand (des „Hölzl“) gehörte schon zu Oberreuth, heute verschwunden, bewohnt von Künzel (vulgo „Balzer“). Beim amerikanischen Granatenbeschuss der Oberreuther Straße wurde das Haus durch einen Volltreffer getroffen, so dass eine 5-köpfige schlesische Flüchtlingsfamilie ums Leben kam. (Eine Granate traf genau ins Kinderbett.) Nur die älteste Tochter war gerade außer Haus und kam davon.

In den „Urwald“ Bärenfeld —

— dessen Rand schon der Aufstieg am Egerweg anschnitt, muss ein Abstecher gemacht werden. Für Autos gesperrt, führt ein Holzweg in diesen Hangwald zwischen Niederreuth und Oberreuth. Es ist nicht ratsam, den Pfad zu verlassen: Dickicht und Felsgestein, Quellwiesen des Egerbächleins, alte Teiche in Steinbrüchen wie Fallgruben machen diesen Urwald, in dem einst Bären hausten, unwegsam.

Einst haben hier die Zedtwitze Bären geradezu gehegt, um ihrer Jagdgemeinschaft mit sächsischen Höfen Beute vorzuhalten. Der Schinder (= Abdecker) musste verendetes Vieh hinschaffen.

Auch heute ist dort noch ein ergiebiges Jagdrevier. Der Jagdpächter Cervenka aus Karlsbad/Eger ließ 2005 auf einer Lichtung eine schöne Waldkapelle errichten und feierlich einweihen.

Die Waldeinsamkeit wurde lange nur von Paschern (= Schmußglern) in Richtung sächsische Grenze (Gasthaus Schimmel!), und dementsprechend von Zöllnern begangen. Sie war aber auch ein Eldorado für Schwammer-Sucher — und Liebespaare! Dazu eine Anekdote von Ernst Martin mit viel „Jägerlatein“:

Da war ein Hochsitz auf drei Bäumen erbaut, darunter eine Birkenbank. An einem Sonntagabend bestieg ein Jäger mit seinem Niederreuther Gehilfen Peter Ploß den Anstand. Bald kam ein Brautpaar daher und ließ sich ahnungslos auf der Bank nieder. Die lauschenden Waidmänner erfuhren, dass die beiden schon das dritte Aufgebot in der Ascher Kirche bestellt hatten und kurz vor der Trauung standen. Nun sagte die Wernersreuther „Dorf-Schäi“ (= Dorf-Schöne): „Siehst du, Tane, wenn ich vor unserer Hochzeit einmal offen sprechen muss, ich habe mein Geld in Kleidern angelegt und bin bargeldlos. Ich habe ja mit einer besseren Heirat mit einem höherstehenden Mann gerechnet. Dass ich mit dir nur einen Maurer bekomme, habe ich nicht erleben wollen.“

Da brachen die Jäger in lautes Gelächter aus und stimmten das bekannte Lied an: „Ei Tane, ei Tane, gäh weeg va mein Bett! Du bist ja ner a Maurer und mechst me vuller Dreeck!“ Der Heiratskandidat fasste sich schnell und sang mit, dann nahm er seine Auserwählte bei der Hand und die beiden verzogen sich. (Fortsetzung folgt)

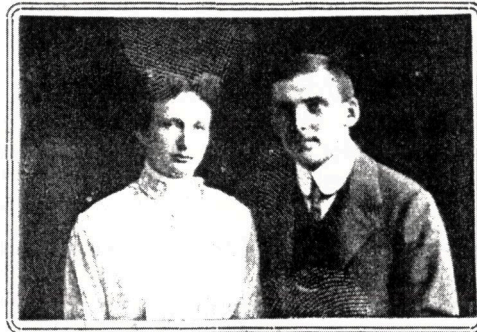


Cervenkas Waldkapelle

Roßbacher Extra-Blatt

anlässlich der Hochzeit

des Fräulein
Linda Hendel



mit Herrn
Gustav Frank

Nr. 1001.

Samstag, den 21. Oktober 1911.

Jahrgang.

Schriftleitung und Verwaltung: Müller-Moa, obere Stube.
Beschwerden: werden zurückgewiesen.

Bezugspreis: Je nach der Nachfrage.
Einzelne Nummer: Für Festteilnehmer gratis.

Wie Eure Herzen sich gefunden
In treuer Lieb', Du junges Paar,
So habt Ihr fest Euch heut verbunden.
Vor Gottes heil'gem Traualtar.

O, möget Ihr Euch stets bewahren
Als höchstes Gut der Liebe Glanz
Daß einst nach 25 Jahren
Im Silber strahlt der Myrtenkranz.

Schon wieder eine Hochzeit!

Es läßt sich entschieden nicht leugnen, daß seit einiger Zeit in unserer lieben Heimatstadt eine außerordentlich stattliche Anzahl Hochzeiten stattfinden und dies ist gewiß nur zu begrüßen, denn je mehr Hochzeiten stattfinden, desto zahlreicher wird unbedingt auch die Bevölkerung, was zur Entwicklung unserer Stadt, zur Stärkung unseres Deutschtums und zur Vervollständigung von Heer und Flotte dient.

Die erfreuliche Tatsache, daß so viele Hochzeiten stattfinden, daß Jung und Alt bereits geheiratet haben, oder heiraten werden, wird teilweise auf den kommenden, sehr strengen Winter zurückgeführt, teilweise soll aber auch die angedrohte **Junggesellensteuer** viel dazu beitragen helfen.

Wir können uns nicht mit jeder Hochzeit eingehend befassen, es würde zu weit führen, aber die heute stattfindende ist so bedeutend, daß wir es nicht unterlassen konnten, ein **Extrablatt** herauszugeben und sind überzeugt den Lesern eine angenehme Überraschung zu bieten.

Der junge **Ehemann** ist den werten Abonnenten zur Genüge bekannt, so daß wir davon absehen,

an dieser Stelle mit einer Lebensbeschreibung zu dienen, sollten aber doch irgend welche Aufschlüsse gewünscht werden, sind wir gerne bereit, in einer späteren Ausgabe damit aufzuwarten.

Die holde **Ehefrau** ist wohl nicht so allgemein bekannt, denn sie hatte nicht so viel Gelegenheit, von sich reden zu machen, wie der Herr Gemahl. Mit näheren Aufschlüssen können wir leider heute den werten Abonnenten nicht dienen, denn die diesbezüglichen Akten sind erst kurz vor Redaktionsschluß eingelangt. Immerhin werden wir den werten Lesern und Gönnern unseres Blattes damit in der hoffentlich in ca. 9 Monaten erscheinenden **Fest Nummer**, anlässlich eines, dann bestimmt eintretenden freudigen Ereignisses zur Verfügung stehen.

Wir schließen unsere Betrachtungen mit den herzlichsten Wünschen für das beste Blühen und Gedeihen der jüngsten Familie Frank und dem Rufe

Heil Linda!

Heil Gustav!

Heil dem jüngsten Frankenpaar!

Amtliche Bekanntmachungen. Steckbrief.

Entsprungen ist dem Stande der Jung- gesellen ein junger Mann **Gustav Frank**

nachdem er das Herz einer jungen Dame entwendet hatte. Da er sich nicht scheut, seine Taten öffentlich zur Sprache zu bringen, dürfte es den Sicherheitsbehörden nicht schwer fallen, des Täters habhaft zu werden.

Signalement:

Statur: stramm

Augen: keck und verliebt

Nase: reichlich

Alter: jung

Schnurrbart: nicht der Rede wert

Mund: lose

Haar: pomadisiert

Bauch: wird immer fatter

Besondere Kennzeichen: Großen Durst nach Liebe, Cacao und anderen geistigen Getränken.

An die

Erste Egerer Aktien-Brauerei

Eger.

Wir sind leider gezwungen, Sie höflich zu bitten uns ab 21. Oktober bedeutend kleinere Bierlieferungen zu machen, da unserem Absatz in Kürze ein bedeutender Abbruch bevorsteht.

Heute tritt nämlich Herr G. F. in den Ehestand und damit ist einer unserer besten Kunden verloren, denn der junge Ehemann legte ein feierliches Versprechen ab (wahrscheinlich in schwacher Stunde; Die Red.) keine Gasthäuser mehr zu besuchen und seine Gemahlin, der er diese Zusicherung gegeben hat, scheint leider ernstlich darauf zu bestehen, daß er dieselbe streng hält. Alle unsere Bemühungen uns den werten Gast zu erhalten, waren leider zwecklos.

Roßbach, im Oktober 1911.

Müller Mca.
Schmie Fritz
Krieger
Ritters Ernst
Landschultz

Stössen Johann
Soergel
Ludwigs Erwin
David
Knöckel



Geschäfts-Abtretung!



Allen p. p. Herren

Heiratskandidaten

die ergebene Mitteilung, daß ich mein, seid mehreren Jahren betriebenes

Korb-Geschäft

unter heutigem Tage mit Aktiven und Passiven meiner Schwester abgetreten habe und bitte ich höflich, meiner Nachfolgerin dasselbe Zutrauen schenken zu wollen.

Dinla Denhel.



Für 1912

ein tüchtiges und erfahrenes

Kindermädchen

gesucht, bereits bei **Zwillingen** tätig gewesene bevorzugt.

Offerten unter „L F“ an die
Redaktion.

Mark 200

zahle ich demjenigen, welcher den Mut besitzt, meiner Frau den Hausschlüssel abzuverlangen und in meinen Besitz zu bringen.

Der junge Ehemann.

HERREN!

Augen auf!

Mache darauf aufmerksam, daß ich bis auf weiteres im Bahnelteich zu treffen bin und Bestellungen gerne entgegen nehme.

Papa Klapperstorch.



Freunden
und
Bekannten

die ergebene
Mitteilung,
daß ich auch

nach der Hochzeit
gerne bereit bin

Hochzeits- Geschenke

entgegenzunehmen. Während meiner
Abwesenheit können dieselben in
der Villa abgegeben werden.

Belaushtes Zwiegespräch.

E: Du es ist wirklich wahr wegen gestern?

a: Geh, wer hat Dir denn des schon wieder gesagt!

E: Nu ich hab gehört, der Hund hätt eng so terschreckt und doch
wärest na froh gwest über ihn.

a: Nu denk der nei, stockfinster wars, da sind mer im Pfarrwald auf
und ab gange, und wie mer grad so schön mitenander gredt ham
steht auf amal das Hundsvisch vor mir und bellt grad an. Gott
ach Gott bin ich terschrocken, mir hat alles zittert.

Da hat aber der Max den Hund schnell fortgecht und hat micg
auf die Seite zogen und glaufen sin mer in die Bäume nein, was
mer nur konnten.

E: Nu und hat Dich der Vatter wohl noch gsehn.

a: Nu nää, mir sin doch grad an grast und da hat er gar nix inne
kriegt, weißt, weil der Hund voraus grennt war.

E: Da kaonst aber froh sein, so en Hund könnt ich ä amal brauchen.

Telegramm!

Kurz vor Redaktionsschluß eingetroffen. — Ich bitte
dringend den Sekt bereits im Laufe des Nachmittags
zu servieren, damit ich rechtzeitig abreisen kann.

Der Bräutigam.

Wetterbericht:

In der letzten Zeit sucht neuerdings ein in der
Richtung Ascher Straße herkommender Sturm das
Oberdorf heim.

Es ist noch nicht bestimmt, ob er in solcher
Stärke auftritt, daß größere Schäden zu befürchten
sind. Ein Gasthaus an der Ebmater Straße soll in
ziemlicher Gefahr schweben.

Am Genfersee.

L. Ach mein lieber Gustav es war doch herrlich
im sonnigen Italien. Zittern denn nicht noch all' die
hönen Erinnerungen in dir nach?

G. Stimmt, ich erinnere mich immer noch an
Italien, den es stößt mich dauernd nach Salami-Wurst
auf.

Des Waldes Frieden

angenehme Ruh' unterbricht ein lauter Klageruf:

Die Reu' ist lang
der Wahn ist kurz!

Damenturnverein Roßbach

sucht einen neuen strammen Turn-
wart der sich verpflichtet, seine Liebes-
abenteuer auf die Mitglieder zu be-
schränken und nicht, wie es der bis-
herige macht fortgesetzt und unum-
STÖSSLICH für ein Nichtmitglied
schwärmt.

Ein Interview.

Die vielen Interviews, welche die politische Lage
schon gezeitigt haben, stimmen mit unserem in einem
Punkte überein: Was man eigentlich genau erfahren
will, ist nicht herauszukriegen! Wir begaben uns zum
Herrn Bräutigam, um von ihm selbst möglichst viel
über seine Taten außerhalb Roßbach zu erfahren, in
der Annahme, daß unser Blatt durch einen ausführ-
lichen Bericht »Gustavs Moritaten in der Monarchie«
bei den Lesern heißen Dank ernten würden.

Wir wurden nicht unfreundlich empfangen, d. h. wir
haben die Begrüßung nicht genau verstanden, hatten aber
den druck, daß es nicht unfreundliche Worte waren und
so setzten wir uns. Ein Blick im Zimmer herum ließ
den üblichen Typus der Junggesellenbude im wahrsten
Sinne des Wortes erkennen; speziell ins Auge fielen
uns viele Fotografien eines Reiters zu Pferd und ohne
Pferd, nach dessen Original wir uns erkundigten und
mit Vergnügen hörten, daß dies sämtlich Konterfeis
unseres Herrn Gastgebers waren.

Bei der Betrachtung des Waffenarrangements an
der Wand stülpte der Interviewte mit sichtlicher Er-
regung seine Hemdärmel zurück und zeigte uns mit
dem Selbstbewußtsein eines Spartaners mehrere Narben,
die er aus früheren Säbel-Zweikämpfen davongetragen
hat und auf unsere Verwunderung über die riesigen
Muskeln hörten wir, daß dieselben der eifrigen Tätig-
keit im Athletenklub Asch zu verdanken sind.

Die Bilder »Friede im Walde« und »Villia auf
dem Scheiterhaufen« erweckten unsere Aufmerksam-
keit und als wir uns Aufschlüsse über deren Bedeutung
erbateten, hörten wir mit Schrecken die Antwort: »Halt
die Gusch.« Damit war natürlich das Interview ge-
schlossen und wir begaben uns nach der Redaktion
mit dem Bewußtsein, unsere Aufgabe nicht gelöst zu
haben.

Stadt-Theater in Roßbach

Spielplan vom 20. Oktober 1911 an:

Freitag, den 20. Oktober 1911:

Alleweil fidel

oder **Der Abschied aus dem
Junggesellenleben.**

Posse mit Gesang und Zähneklappern in
einem langen Aufzug von Filuzio.

Sonnabend, den 21. Oktober:

Lindas Herzklopfen

oder **Die verhängnisvolle Autofahrt**

Komische Oper in 3 Akten von Amor.

Sonntag, den 22. Oktober:

Frühlings-Erwachen

mit Nachspiel: **Wie wird mir?**

Sensationsstück von Kotzebue.

Montag, den 23. Oktober:

Wiener Luft

oder **Gustav und die Schaufenster**

Drama in 1 Akt mit Schlußszene:

Die Versöhnung am Abend.

**Dienstag, den 24. Oktober und bis auf
weiteres alle Tage:**

Die Flitterwochen

oder **Dolce far niente.**

Große Zauberposse mit Gesang, Tanz,
Küssen, Regen und Sonnenschein und den
nötigen Gewittern, verbunden mit einem
großen Frauenmeeting für den gemein-
schaftlichen 8 Uhr Ladenschluß.

Da war wohl was los in Roßbach vor genau 100 Jahren: Fabrikantensohn heiratet Fabrikantentochter!

Gustav Frank 1889 – 1916 war der Sohn von Gustav Frank und Albine geb. Blank. Linda Hendel war die Tochter von Gustav Hendel und Elsbeth geb. Uebel und die Schwester des Kunstmalers und Grafikers Josef Hendel, der in seinen Erinnerungen „Aus meiner unverdorbenen Jugend“ über die Hochzeit und die Einberufung seines Schwagers berichtet (s. Rundbrief Februar 2008).

Das Extra-Blatt wurde uns zur Verfügung gestellt von Helmut Frank, Lüscherz/Schweiz, Sohn von Hubert Frank und Hilde geb. Hofmann. Leider können wir mit den darin gemachten humorvollen Anspielungen heute nicht mehr viel anfangen, da wir die Zusammenhänge nicht kennen. Deshalb hier nur ein Auszug aus dem 6-seitigen Extra-Blatt, das von Carl Berthold, Buch- und Steindruckerei, Asch in Böhmen, gedruckt wurde. Sollte das „Korbgeschäft“ der Braut ein Hinweis darauf sein, dass sie schon öfter mal einem Verehrer einen Korb gegeben hatte? Die Wirte befürchteten den Rückgang des Bierkonsums, der Bräutigam scheint in den Roßbacher Wirtschaftshäusern wohl gern eingekehrt zu sein? Mit „des Waldes Frieden“ könnte das

Gasthaus Waldfrieden gemeint sein.

Das Paar hatte einen einzigen Sohn, Erwin Frank, geb. 1914. Zu seiner Geburt erhielten die glücklichen Eltern ein persönliches Glückwunschtelegramm von Erzherzog Karl von Habsburg-Lothringen, dem späteren Kaiser

Karl I. von Österreich, einem Regimentskameraden von Gustav Frank. Dieser war Oberleutnant und Zugkommandeur im K.u.K. Dragonerregiment Nr. 7 „Herzog von Lothringen“. Bei Kampfhandlungen in Ostgalizien geriet er am 28. 6. 1916 schwer verwundet in russische Gefangenschaft und ist seitdem vermisst. So war das Glück des jungen Paares nur von kurzer Dau-



er. Der Sohn Erwin kam 1945 in der Haft im berüchtigten Zuchthaus Bory ums Leben.

Werfen wir einen Blick in das Innere einer Fabrikantenvilla. Hat das junge Paar dort gewohnt?

★

Beschreibung der

„Franken Villa“

(Gebäude Rossbach Nr. 425, Ortsteil Ob. Dorf).

Wohnsitz von Louis Frank und Athena Margaretha Frank geb. Frank.

(Im Hintergrund zu sehen: Gebäude „Spreisselhof“, (= Haus Nr. 330, Ortsteil Oberes Dorf) ebenfalls Frank Besitz von Albine geb. Blank mit in die Ehe gebracht.

Die bebaute Fläche im Ausmaße von 11.5 x 14.5 m war vollständig unterkellert. Der Bau war sehr solid ausgeführt, die Fundamente über Bodenhöhe in Granitblöcken.

Sämtliche Treppen aus massiven Granitblock-Tritten, die Gangböden mit Platten, die Küchenböden mit Eucalyptolith, die übrigen Räume mit eichenen Parkettböden ausgelegt.

Die Wohnräume wurden ca. 1935 neu tapeziert und renoviert.

Sie waren in den unteren Wandpartien mit Ledertapeten oder Holzverziert verkleidet und die Decken mit Gipsstuckatur versehen. Die Fenster waren als feste Doppelfenster gebaut, alle mit Jalousinen versehen und die Türen in Eiche angefertigt.

Zusätzlich zur Warmwasser-Zentralheizung waren in den Zimmern große, hochgebaute Kachelöfen aufgestellt.

In den Schlafzimmern waren fließend Warm- und Kaltwasser installiert. Dies war ebenfalls in den Gastzimmern der Fall.

Die Villa wurde bis 1945 wie folgt bewohnt:

Parterre: Bad, Küche, Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer, WC.

1. Stock: Bad, Küche, Wohnzimmer, Salon, Schlafzimmer, Gästezimmer, Kleines Zimmer, WC.

Dachvorbau: Gästezimmer, WC.

Dachausbau: zwei Dienstbotenzimmer, Wäschetrocknungsraum, drei Bodenräume, Dunkelkammer.

Athena Frank beschäftigte als Köchin Emmi Uebel, zwei Hausangestellte, Paula und Marie. Während des Krieges arbeiteten auch zwei Kriegsgefangene, ein Franzose und ein Russe, in Haus und Garten. Als Louis F. erkrankte, kam noch eine ausgebildete Krankenschwester (Frl. Dunger) hinzu. Athena Frank war eine sehr routinierte Hausfrau und hervorragende Köchin. Sie sammelte mit Begeisterung Pilze und Beeren und bereitete damit köstliche Gerichte. Die Herstellung und Anwendung von altbewährten Hausmitteln war ihr eine Selbstverständlichkeit.

Wir gratulieren

Im Oktober:

Zum 90. Geburtstag am 31. 10. 2011 Frau *Marianne Pleßgott* geb. Riedel, Aichach.

Im November:

Zum 85. Geburtstag am 15. 11. 2011 Frau *Elis Hofmann* geb. Luding, München.

Zum 82. Geburtstag am 13. 11. 2011 Frau *Elis Shipper* geb. Woeschka, Bromfield/USA. — Zum 82. Geburtstag am 29. 11. 2011 Frau *Gerda Ludwig* geb. Bauermann, Adorf.

Fürstenfeldbrucker Herbsttreffen

Trotz erheblicher Behinderungen durch Straßenbaumaßnahmen haben 25 Personen den Weg zum Café Rieger gefunden, wo wir am 6. 10. 2011 bei schönstem Herbstsonnenschein zu unserem Treffen zusammen kamen. Horst und Irana Künzel waren direkt aus der alten Heimat gekommen und berichteten über die Verschönerungsmaßnahmen am Marktplatz. Außer Grünflächen mit Bäumen und Blumenschmuck soll dort ein Springbrunnen entstehen. Auch auf dem Platz vor der Evang. Kirche wird ein Brunnen aufgestellt werden. Der Kalender für das laufende Jahr mit Roßbacher Aufnahmen von gestern und heute wurde herumgereicht. Zu guter Letzt gab es noch zwei lustige Geschichten aus dem Büchlein „Hofer Spaziergänge“, nämlich „Nachtfrost im August“ und „Schwammmasucher“. Mit dem Gedicht von Margit Reichmann „Ban Altan daheim“ endete der Heimatnachmittag.

Besuch in Niederreuth — Dolní Paseky am 25. Juni 2011

Nach über 30 Jahren wollte ich meine Heimat noch einmal besuchen. Viele Erinnerungen an meine Kindheit in Niederreuth sind noch in mir wach. Durch meine Cousine, Ida Besenreuther, habe ich regelmäßig den Ascher Rundbrief gelesen. Dadurch war ich immer über Neuigkeiten aus meiner alten Heimat informiert.

Früh morgens begannen wir unsere Reise mit dem Auto. Meine Frau Irmgard, ihre Schwester Dora, meine Tochter Kerstin und Schwiegersohn Olaf begleiteten mich. Über die A72 und Ölsnitz ging es nach Bad Brambach. Ich wusste noch, dass wir von Niederreuth aus zu Fuß nach Bad Brambach gelaufen sind — es war ja nicht weit durch den Wald. In Bad Brambach angekommen, fragte ich nach dem Weg nach Niederreuth. Die freundliche Postfrau bestätigte, dass es zu Fuß nicht weit sei. Aber mit dem Auto müssten wir über Schönberg nach Asch — Niederreuth fahren. Uns machte das nichts aus und so ging die Reise weiter wie empfohlen.

Am Ortseingang von Asch bogen wir in Richtung Wernersreuth und weiter nach Niederreuth ab. Der Weg führte

durch den Wald — mir kam nichts bekannt vor. Endlich ein Ortsschild und wir waren in Niederreuth — welche Freude! Auf der großen Kreuzung konnte ich nicht so recht erkennen, in welcher Richtung die Ascher Straße lag, in der mein Elternhaus steht. Aber ein Hinweisschild zum Friedhof gab uns die erste Orientierung. Wir fuhren bis in die Nähe des Einganges und besichtigten den Friedhof Niederreuth. Mein Vater, der 1944 verstarb, wurde damals auf dem Ascher Friedhof beerdigt.

Die Hinweistafeln haben wir interessiert gelesen und alles fotografiert.

Als nächstes wollten wir zum Säuerlingshaus. Hilfreich wurde uns der Weg beschrieben. Und dann begann die Erinnerung zurückzukommen. Wir fuhren am Haus von Hermann Heinrich vorbei, in dem wir vor 30 Jahren genächtigt hatten. Am Säuerlingshaus nahm ich zuerst einen Schluck vom Wasser und füllte zwei Flaschen ab. Nun konnte ich mich wieder an meinen Schulweg von der Ascher Straße Nr. 125 bis zur Schule in der Nähe des Säuerlingshauses erinnern. Ein freundlicher Tscheche kam mit uns ins Gespräch. Meine Erinnerung wurde immer deutlicher und wir tauschten uns eine ganze Weile über Niederreuth aus. Zur Erinnerung an unseren Besuch in Niederreuth haben wir uns im kleinen Buch an der Quelle eingetragen.

Anschließend ging es zum Grundstück von Hermann Heinrich — leider trafen wir ihn nicht an. Nur der alte Ziegenbock stand in seinem Stall.

Nach einer kurzen Rast wollte ich nun zu meinem Elternhaus. Es ging zurück zur großen Kreuzung und dort sah ich die Auffahrt zur Ascher Straße. Es ging vorbei am Leichenweg die Ascher Straße hinauf bis zum Elternhaus. Das Dach ist neu gedeckt, der Putz schon alt und bröckelig. Ich erzählte meiner Tochter, dass wir uns als Kinder gegenüber im Wald Erdlöcher zum Spielen gegraben hatten und oft unsere Freizeit im Wald verbrachten. Im Winter bin ich mit Ski, die über zwei Meter lang waren, die seichten Hänge hinab ins Tal gefahren.

Auch an eine Begebenheit auf dem Schulweg kann ich mich erinnern. Von der Schule führte der Weg nach Hause stetig bergan. Ein Kohlenauto mit schwerer Last fuhr langsam den Berg hoch. Ich kletterte von hinten auf die Achse und fuhr gemütlich bis kurz vor unser Haus. Die Mädchen, welche laufen mussten, verpetzten mich am nächsten Tag an unseren Lehrer, welcher mich mit dem Rohrstock belehrte. So musste ich für die schöne Freifahrt doch noch bezahlen.

Vom Elternhaus ging es weiter zum Hainberg. Wir liefen vorbei am neu erbauten Sportzentrum zum Turm auf dem Hainberg. Dort war ich als 10Jähriger zum letzten Mal gewesen. Erstaunt war ich über den sehr guten Zustand. Natürlich bin ich bis ganz nach oben gestiegen und habe den schönen Ausblick auf Asch und Niederreuth

genossen. Wir waren nicht die Einigen, die an diesem schönen Tag die alte Heimat besucht haben. Am Turm traf ich zwei Ehepaare, die zu Fuß unterwegs waren, um die alte Heimat zu durchwandern. Damit endete unser Besuch in Niederreuth.

Herbert Martin, Sohn von Ede und Tischer-Martha

Schmunzelecke

Wenn da Johann aff die Kirwaganga ies

(Von Richard Heinrich)

Fröiha ies za da Kirwa schaa tüchte gfeiert worn, vor allem die Mannsbülda han dees schaa aasgnutzt. Sie han owa ah schaa za dera Zeit mäihara zan soong ghat woi heit. Dees Wort „Emanzipation“ haouts ja fröiha niat geem. Woi die Altn oft dazüht han, haouts fröiha Mannsbülda geem, doi senn oft toochlang niat hoimganga und han tüchte Kirwa gfeiert. Daou woa zan Beispül da Johann, a Baua va Niedarraath, va dean han die Leit dazüht, dass dea oft mäihara Toooh im Wirtshaus gssenn und niat hoimganga ies. Leistn kunnt ea sich dees, waal saa Bauernzeich haout'a schaa üwageem ghat und as annare, woos ihm ghäiat haout, vapacht. Dann haout ea ah nuch vül Woold ghat.

Wenn zan Beispül innaran Wirtshaus an da sächsischn Grenz Kirwa woa, dann ies da Johann natirle hie-ganga. Damals moußt ja meistens za Fouß ganga wern, owa dees haout na Leitnan nix aasgmacht, sie woans ja niat annascht gewohnt.

Da Johann haout sich dann glei an „Huasnscheiße“, dees woa a kloins Faßl mit sua 10 oda 12 Liter Inhalt bschtölt. Dea Naouma va dean Faßla haout oft ah gschtimmt.

As Böia woa ja damals niat sua stark woi heit, wenn ah die Leit soong dass dees bessa woa, owa dees stimmt niat. Da Johann woa gssenn bis dees Faßl laar woa, dees woa oft spaat in da Nacht. Ea ies dann ah niat hoimganga, waal dees kunnt ea ja ah nimma. Entweda ea ies am Tiesch aagschloufm oda in da Schei von Wirtshaus, wenss koold woa oftamal in Stool.

Na annan Toooh ies dees dann sua weita ganga mit da Saffarei. Oft haout ihm dann da Wiat oda da Knecht mit na Steyerwachala hoimgfahrn, waal as Laffm woa dann doch arch schlecht füa ihm. Dees haout da Johann niat nea in dean Grenzwirtshaus sua gmacht, dea woa üwarall waou grood Kirwa woa. Owa niat nea wenn Kirwa woa, sinst ies ea ah meistens innaran Wirtshaus ghockt und ies oft toochlang niat hoimganga.

Ma wunnert sich heit oft, woos doi Altn fröiha vatrong han — graucht han sie — gsoffm han sie, za koin Dokta senn doi ja ah meistens niat ganga und vül senn oft ah weit üwa achtzich Gaoua old worn.

DER ANGER VON ASCH (12)

„Mein Bild von der Mariengasse wäre ohne die Veröffentlichung Korndörfers deutlich magerer, — als hätte ich fast nur die Straße als Kulisse betreten (oft), aber als wäre ich auf keine Lebewesen, keine Akteure gestoßen — (einmal den Schmied ausgenommen, denn da zieht sich nicht nur der Faden über

die Zietherspieler zu meiner Tante Berta, sondern auch einer über meinen Vetter Karl, in's Marienbadische, zu dem ihm nah Verwandten, der als Geselle in der Gärtner-Schmiede gearbeitet hat —; engmaschiger als ich früher gedacht habe, sind diese Verknüpfungen . . .)

Für die Mitteilung von Nachrichten aus dem beruflichen wie persönlichen Leben, welche zur Veröffentlichung im Kirchenkreisblatte geeignet sind, ist mit der Leserschaft der Schriftleiter jederzeit dankbar. Es genügt eine kurze mündliche oder schriftliche Darlegung, die weitere Ausarbeitung zur Drucklegung wird gerne besorgt.

Geschäfts-Eröffnung

Der geehrten Bevölkerung von Asch und Umgebung gebe ich bekannt, daß ich eine

Hand-Tischlerei

eröffnet habe. — Durch langjährige Praxis habe ich mir die notwendigen Kenntnisse erworben, um allen Aufträgen und Ansprüchen gerecht zu werden. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die werten Kunden auf das Sorgfältigste zu bedienen.

Mein Wahlspruch lautet: **Saubere Arbeit, Billige Preise, Zufriedene Abnehmer**
An die werte Einwohnerschaft von Asch und Umgebung sei daher die herzlichste Bitte gerichtet, mein junges Unternehmen freundlich zu berücksichtigen.
Hochachtungsvoll

**Ewald Wunderlich, Tischlerei, Asch, Andreas Hofer-
straße Nr. 13**

Ascher Kirchenkreisblatt Juli 1936

Die unauffällige, anspruchslose Gasse —; nur ganz am Ende der Häuserzeilen müht sich meine Erinnerung um einen Namen — angereizt ‚Geiger‘ zu sagen —, vielleicht sogar Fritz . . . springe aber haltlos in die Jahngasse [die Zeit beim Jungvolk] — „Krautheim“? — ‚Kreutzer‘?, — auf die Körnergasse zu, wo Villen, mit Gärten die

geschlossene Häuserfront aufgelöst haben . . . (spring' in die Siegfriedstraße als müsste ich mich an den Namen Färber hängen . . .) und stell' mir dann doch lieber vor: dass der kleine Korndörfer, über die Hauptstraße weg, zum Brandl-Beck, um Semmeln geschickt worden ist; was kein Problem gewesen wäre, bei dem Verkehr um 1900 herum.

Anton Brandl

modernste, reinlichste

Weiß- und Schwarz-Bäckerei

mit Motor- und Maschinenbetrieb,

Doppelofen mit Heißwasser-Anlage.

Asch, Kaiserstraße 660.

Reklame 1906

Mit dem Namen Brandl rühr' ich an eine Ballung von 27(!) Haushalten, — weit hinter der Klarheit von dem Bild der Bäckerei mit dem Laden, also in völliger Unbestimmbarkeit, — ohne irgendwelche Handhaben für mich. 165/660; 167/802; 168/689 . . . Nur eines ist sicher: dass es zwischen dem Müller'schen Haus und dem Bäckerladen, und dem Eckhaus an der Zimmergasse

zwei Einfahrten gegeben hat. Aber ‚wohin' —? zu wem.

Mittlerweile neige ich zu der Annahme, dass die noch relativ alte Kon-skriptionsnummer, 802, ganz hinten im Hof zu liegen kommen könnte; „HEINRICH Adolf“, Frächter, (— und dadurch die große Zahl von Mietparteien auf ‚660' neben dem Bäckerladen, an der Hauptstraße, zusammengeseh'n mit



(Urlauber 1941/42) — der leider die Auslage der Brandl-Bäckerei verdeckt.

der Nummer 169). — Brandl Rudolf, Bäcker; Mähner Elisabeth, Heimarbei-

terin; Wagner Anna, Zuschneiderin; Geißler Johann, Rentner; Werner Margarete, Warenausgeberin; Lanzendörfer Anton, Pensionär; Lanzendörfer Georg Franz, Mechaniker; Metka Emil, Schlosser; Rahm Johann, Färber; Rauch Sabina, Wohlf.-Empfängerin; Reichel Johann, Tischlergehilfe; Riedl Mathias, Telegr.-Arbeiter; Rock Marie, Legerin, Witwe; Völkl Anna, Stickerin; und schließlich Wohlrab Johann, Fabrikarbeiter. Besitzerin war amtlich, auch im Krieg noch (1941), die Mutter des Bäckers; also wohl die Witwe von Anton Brandl. Gewohnt hat sie im „jüngeren Bau ... und in dem hab' ich schließlich selber für eine (mir nicht mehr abrufbare ‚Zeit‘) mit meiner Mutter ... — sagen wir: genächtigt.



Kaiserstraße / Zimmergasse — das Haus „war früher ein Gasthaus und ist im oberen Stock auch ein Tanzsaal gewesen“ schreibt Karl Zahn. 1906 ist es noch im Besitz von ‚Christoph Rahm‘.

Ich war sehr froh, dass mir der 1972 auf die Hundert zugehende Karl Zahn die alte Photographie von dem Haus geschenkt hat, denn in Asch war es mir fremd geblieben, wie ein Passant bin ich 1946 dort aus und ein gegangen; mir war nicht einmal bewusst, dass sich der Bau so weit in die Zimmergasse hineinzieht. Zu den Bewohnern, die Besitzerin Brandl ausgenommen, hat sich kein Kontakt ergeben,

— laut Adressbuch: eine Frau „Röhling Marie, Büglerin“ —, Herz Anna, Witwe; Pötzl Anna, Zuschneiderin; Simon Georg, Handschuhschneider; Sturm Richard, Skizzenmaler; Völkl Gottfried, Molkereigehilfe; Wiedemann Wenzel, Kapellmeister; Zscherp Henriette, Weberin — (der Bezug zu Karl Zahn „Weber“ kommt erst in den Siebzigerjahren zustande). eU

(Fortsetzung folgt)

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Württembergische Ascher Gmeu** hatte am 2. Oktober bei schönstem Herbstwetter ihr Treffen in Ludwigsburg. Es waren 21 Personen in den „Württembergischer Hof“ gekommen, so dass das Neben- zimmer im Untergeschoß fast voll belegt war. Auch unsere beiden Heimatfreunde aus Hessen, Gustl Stöss und Ernst Korndörfer haben die weite Bahnfahrt auf sich genommen und uns „Württemberg“ verstärkt. Der Gmeusprecher hieß alle Anwesenden ganz herzlich willkommen und betonte, dass vier Landsleute gekommen waren, welche 90 Jah-

re und älter sind. Allen voran, mit 96 Jahren unser Senior Edwin Singer aus Heidenheim.

Seine Frau Helene Singer geb. Müller ist leider am 21. August, wenige Wochen vor ihrem 92. Geburtstag verstorben. Auch sie kam immer zu unseren Treffen, obwohl sie auf einen Rollstuhl angewiesen war.

Für immer verabschieden mussten wir uns leider auch von Frau Juliane Garreis und Herrn Siegfried Grimm.

Frau Juliane Garreis verstarb am 13. April im Adalbert-Stifter-Heim in Waldkraiburg, zwei Monate nach ihrem 90. Geburtstag. Sie kam immer zu uns in die Gmeu als sie noch in Wernau wohn-

te. Auch als sie dann in die Nähe ihrer Schwester nach Waldkraiburg gezogen ist, hat sie sich immer über eine Einladung zum Treffen gefreut und regen Anteil daran genommen.

Herr Siegfried Grimm verstarb überraschend am 8. August in seiner Wohnung in Wittlingen. Er war im 87. Lebensjahr und bis zuletzt jeden Tag auf den Beinen.

Im letzten Rundbrief hat sein Bruder eine sehr schöne Abhandlung über ihn geschrieben und darin besonders von seiner Jugendzeit in Asch erzählt.

Auch Siegfried Grimm war mit seiner Lissy solange es ihm möglich war immer bei unseren Treffen in Ludwigsburg dabei.

Alle Anwesenden erhoben sich zu einer Gedenkminute für die drei Verstorbenen Landsleute von ihren Plätzen. Sie werden uns immer in guter Erinnerung bleiben.

Bei angeregter Unterhaltung war der Nachmittag wieder sehr kurzweilig, zumal Erna Wunderlich und Gustl Stöss mit ihren Mundartvorträgen für Heiterkeit sorgten. Gegen 17.30 Uhr mussten auch die Letzten den Heimweg wieder antreten.

Für unser nächstes Treffen am 22. April 2012 wurde das Neben- zimmer schon jetzt reserviert. Wir hoffen alle auf ein gesundes und frohes Wiedersehen.

K.H.

Maintal-Ascher, sowie Frankfurt und Umgebung

Bei strahlendem Herbstwetter und mit sichtbar guter Laune kam unser Freundeskreis (traditionsgemäß am letzten Freitag des Monats) diesmal mit runden 20 Personen auf der bekannten Saalburg bei Bad Homburg zusammen. Unser Senior Franz Scharnagl mit Frau und Schwester war diesmal leider nicht dabei. Eine große Reproduktion des Hainbergturmes (noch in der Heimat gezeichnet vom Großvater unserer Hildegard Kohl) überblickte die Tafelrunde. Hildegard Kohl hat auch eine echte blau/weiße Ascher Fahne mit dem Wappen der Fische exakt genäht. So ist man immer gleich „daheim“.



Gustav Kohl, Hildegard Kohl und Betty Winterling

Nach Speis und Trank erzählten Hubers von ihrer schönen Kurwoche in Franzensbad im Hotel Pawlik mit Besuch in Asch natürlich. Darauf gab ich meine Besuchsfahrt in Asch zum Besten, über die neu gewonnenen Eindrücke, mit dem Resümee, es ist nicht mehr unser heimatliches Asch der Jugendzeit. Daran schloss Edith ihren Text „mir sen nimmer des, wos ma amal warn“ an. Klara las einen Artikel über die heutigen Familienverhältnisse mit mehreren Kindern im Teenageralter vor. Es ging um laufende Fahrdienste. Wer wurde in unserer Zeit zum Sport etc. gefahren?! Man hatte ja zwei Beine. Den Geburtstagskindern wurde mit den Versen von Brentano über das Glück gratuliert und allgemein gut aufgenommen. Am Schluss waren wir uns alle einig: „Es war ein besonders gelungenes Treffen“. Das nächste Mal ist das Golfrestaurant Friedber-Ockstadt an der Reihe. Gäste willkommen. Anfragen 06171/2 32 92.

☆

Besuchsfahrt durch Aš im September 2011

Ich habe absichtlich Aš so geschrieben, wie es jetzt im Atlas steht, denn es ist nicht das Asch unserer Erinnerung, sondern eine neu entstehende Stadt mit einer neuen Generation von fremden Menschen. Positiv ist zu vermerken, sie versuchen sich Mühe zu geben ihre Stadt neu zu gestalten und zu verbessern, was die ganzen Jahre zuvor versäumt wurde. Man sieht ziemlich viele Autos und belebtere Straßen mit jungen Familien, Kinderwagen etc. Manche Häuser sind sehr schön restauriert und in Schuss. Im Nu ist man nach der Grenze am Bahnübergang, links zur Ringstraße das Gymnasium in alter Pracht. Leider gerade davor die Benešsäule (irgendwie soll Beneš von da aus die Grenze überschritten haben), weiterhin auf der Ringstraße links das Haus vom „Geyers Karl“ (die Familie mit den beiden sehr behinderten Mädchen) gut hergerichtet, die ehemals tschechische Schule noch immer in grüner Farbe, rechts die Buschmann-Villa, gut erhalten, die Wilhelm-Weiß-Straße nicht mehr wieder zu erkennen, bis oben vollgebaut beidseitig mit neuen Häusern, wo früher nichts war. Links die Friesenstraße, an der Ecke ehemals Bäcker Stohwasser, jetzt auch Häuser auf beiden Seiten. Rechter Hand vom Friedhof keine Spur mehr, die sechs neuen im Krieg erbauten Häuser für kinderreiche Familien sind bewohnt, würden aber einen neuen Verputz verlangen. Schon ist man an der Kreuzung Bayernstraße, Neuhauserstraße und geradeaus nach Schönbach „Krasna“ ist nicht gerade schön. Zuerst die Ruine der Bürgerlichen Brauerei, links die Villen von Fabrikanten Wolfrum, bes. die Villa sen., ganz schön hergerichtet. Die ehemalige Bürgermeisterei und die Kathrinestadt bewohnt, vom Schloss keine Spur mehr. Die Straße den Berg hinunter nach Unterschönbach, vermisste ich die Turnhalle. Großmutter's Häuschen, jetzt dem Verfall preisgegeben, der Nachbesitzer ein Ingenieur aus Eger

hatte es als seine „Datscha“ sehr schön gerichtet. Gegenüber die Wiese mit Bächlein gibt es nicht mehr, da ist jetzt Wald. Links steht noch ein Bauernhof in der Wiese. An der Neuberger Straße angekommen (ehemals „Quirl“) gegenüber ein großes Klärwerk. Vorbei an der „Klumpfern“, jetzt Garagen, ist man im Nu am ehemaligen Marktplatz (ohne Goethe im Augenblick), freistehend Rathaus und Bertholds Geschäftshaus. Weh tut immer die Stelle wo einst unsere beeindruckende Kirche stand, keine Ratshauschule etc. mehr, von den drei Pfarrhäusern eines von Pfarrer Kucera bewohnt. Die Hauptstraße entlang eine neue Häuserzeile rechts, links steht die ehemalige Sparkasse, ebenso Apotheke Hohlfeld, in Betrieb. Café Geyer, Prochers Eck, rechts das Kaufhaus mit Parkplatz. Der Postplatz sehr schön, Post-

amt gut, die Feuerwehnhäuser bräuchten einen neuen Anstrich. Roglers Geschäftshaus und Steinschule in Ordnung, plötzlich waren wir am Niklas, an der Ecke ehemals Rittinger gegenüber Schönbacher Wirt. Den Anger hoch kein Café Künzel mehr, neue Häuser, erschreckend der Anblick vom Schützenhaus. Wir fuhren noch bis zum ehemaligen Kriegerdenkmal und über die Ringstraße zurück, am Stadtbahnhof vorbei, rechts die Stadtbahnhofstraße mit der Gewerbeschule und „Jägerhaus“. Wir vermissten in der Stadt ein gemütliches Café. Wieder an der Grenze, entdeckten wir das „Shopping Centre“, ein ganz modernes, großes Einkaufszentrum, fast nur deutsche Autos davor. Der Ausflug ging zu Ende mit der Feststellung, es hat sich alles geändert. „Es is nimmer des, wo's amal war“.

Klassentreffen der Ascher Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der Jahrgänge 1927 und 1928 vom 11. bis 13. 9. 2011 in Bad Nauheim.

Diesmal fanden wir uns wieder in Bad Nauheim im Hotel Spoettel ein. Unsere ortsansässige Mitschülerin Gerhild Euler (Ploß) hatte alles gut vorbereitet und holte mehrere Anreisende persönlich am Bahnhof ab.

Bis zum Sonntagnachmittag hatten sich neben Gerhild Edith Kühnl (Reißmann) mit Gatten Ernst, Helga Stegner (Zindel), Hans Jäger, Christa und Otto Herbert Fischer, Ute und Günter Maier (Dodo), Lucy und Hermann Friedrich (Fritz), Ursel und Walter Thorn sowie Erwin Rogler eingefunden. Am Spätnachmittag kam noch Hellmut Wisshofer hinzu. Leider konnte unsere liebe Christa Rühl (Burgmann) diesmal aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein. Sie hatte unsere Klassentreffen ins Leben gerufen und meisterhaft organisiert.

Nach Kaffee und Kuchen gab die Inhaberin des Hotels Spoettel, Frau Siegesmund, einen Empfang und hielt im Jugendstilkostüm einen eindrucksvollen

Vortrag in Gedichtform über die Geschichte des Hauses seit 1885. Vor der Abendbüfett erfreuten uns Christa Fischer (Klavier) und Otto Herbert Fischer (Geige) mit einer musikalischen Darbietung zweier von ihm bearbeiteter Barockstücke. Der Abend brachte regen Gedankenaustausch über Erlebnisse aus der Schul-, Kriegs- und Nachkriegszeit. Ernst und Edith Kühnl (Reißmann) mussten leider anschließend schon nach Bad Homburg zurückkehren.

Am Montagmorgen hatten Gerhild und ihr Gatte Friedrich Euler eine von der Kunsthistorikerin Frau Karin Hoffmann geführte Tour durch die Jugendstilanlagen von Bad Nauheim arrangiert. Die herrlichen Brunnenanlagen und Badehäuser aus den Jahren 1890 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges zogen sehr viele Kurgäste aus der westlichen Hemisphäre an. Der nach den USA ausgewanderte und dort zu großen Erfolgen gekommene deutsche Arzt Dr. Kerck-



Die Teilnehmer: *Sitzend von links: Helga Stegner (Zindel), Lucy Friedrich, Günter Maier (Dodo);*

Stehend von links: Walter Thorn, Erwin Rogler, Ursula Thorn, Otto Herbert Fischer, Christa Fischer, Hellmut Wisshofer, Hans Jäger, Gerhild Euler, Ute Maier, Hermann Friedrich (Fritz), aufgenommen von Friedrich Euler. Nicht im Bild: Ernst und Edith Kühnl (Reißmann).

hoff gründete eine eigene Klinik in Bad Nauheim. Seine Klientel stammte zum großen Teil aus den USA und fuhr nach der Atlantiküberquerung mit Schiffen des Norddeutschen Lloyd von Bremerhaven aus in direkten Zügen bis Bad Nauheim. Unter seinen Patienten waren neben anderen berühmten Persönlichkeiten, wie Kaiserin Sissy und Zarin Alexandra Feodorowna, Präsident Theodore Roosevelt sowie Franklin Delano Roosevelt, der mehrere Jahre in Bad Nauheim verbrachte und hier auch eine Zeitlang zur Schule ging. Während des Zweiten Weltkrieges soll er angeordnet haben, dass Bad Nauheim nicht bombardiert werden durfte. Ferner kurten in Bad Nauheim Karl May, Albert Einstein, König Ibn Saud und Erich Kästner. Elvis Presley diente hier als Soldat.

Die höchste Zahl an Kurgästen war in den 1960er und 1970er-Jahren mit jeweils über 70.000 zu verzeichnen. Als der damalige Gesundheitsminister Horst Seehofer ab 1992 das Gesundheitsstrukturgesetz durchsetzte und mit Eingriffen in die ärztliche Therapiefreiheit, die Honorierung sowie durch Zwangspensionierung von Ärzten auch das Kurwesen radikal beschnitt, wurden in den Kurorten Zehntausende Pflegekräfte und Physiotherapeuten arbeitslos. Zur Zeit kommen nur noch 15.000 Kurgäste pro Jahr nach Bad Nauheim, hauptsächlich in die Kerkhoff'sche Herzklinik. Von den ursprünglich acht Badehäusern sind derzeit nur noch zwei in Betrieb.

Nach einem ruhigen Nachmittag fanden wir uns zum festlichen Abend im Hotel Spoettel zusammen. Die Eigentümerin Frau Siegesmund hatte wieder ihr Bestes gegeben und sorgte mit ihren dienstbaren Geistern persönlich für unser Wohl. Nach Eröffnung durch Gerhild und einer Gedenkminute für unsere gefallenen und verstorbenen Klassenmitglieder einschließlich deren Eheleuten verlas Gerhild Grüße von Adolf und Evi Queck aus Kanada, Gernot Winterling



Erwin Rogler (Saxophon) und Otto Herbert Fischer (Klavier) musizieren beim Klassentreffen.

aus Österreich, Christa Rühl sowie von Fridolf Frauendorf, Helga Braun, Alfred und Margot Wilfert, Gerda Halasch, Gerd und Marlies Paulus und Helga Kleinwächter (Hellmich). Umrahmt wurde der Abend wieder von Christa (Klavier) und Otto Herbert Fischer (Geige) mit Sonatinen von Schubert, die Otto schon als Schüler im Städt. Vortragssaal Asch gespielt hatte. Nach dem solennen Essen musizierten Erwin Rogler am Saxophon, dynamisch wie immer, und Otto Herbert Fischer am Klavier. Beide boten gehobene Unterhaltungsmusik, wie „Domnerus“ von John Dankworth, „The little shepherd“ von Claude Debussy, „Kleines Ballett“ von Albert Bräu, „September in the rain“ und natürlich als Krönung den Egerländer Marsch. Ferner trugen einige Klassenkameraden lustige Geschichten aus dem Buch „Lachende

Heimat“ von Karl Martschina vor, so vom Sümmerers Karl und vom Krugsreuther Grafen. Unser diesjähriges Treffen war, trotz alters- und krankheitsbedingter Verminderung der Teilnehmerzahl von Besinnlichkeit, menschlicher Wärme, harmonischer Verbundenheit und Wiedersehensfreude getragen. Die Vertrautheit war, wie Walter Thorn sagte, sofort wieder gegeben. Unsere Gedanken weilten auch bei den übrigen Klassenmitgliedern, die nicht teilnehmen konnten oder bereits verstorben sind.

Am Dienstag, dem 13. 9. vormittags, traten wir die Heimreise an. Unser nächstes Treffen soll, so Gott will, vom 16. bis zum 18. 9. 2012 wieder im Hotel Spoettel in Bad Nauheim stattfinden. Schon jetzt ergeht herzliche Einladung an alle, die es möglich machen können, zu kommen.
Dodo und Fritz

Wir gratulieren

92. Geburtstag: Am 5. 11. 2011 Frau *Lisa Baumgart*, geb. Penzel, in 95173 Schönwald, Südstraße 6, früher wohnhaft in Schönbach bei Asch, Nr. 178. — Am 12. 11. 2011 Frau *Anna Luise Amberger*, geb. Simon, in 83071 Stephanskirchen, Pirschweg 27, früher Asch, Schlossgasse 6.



GEBURTSTAG

feierte am 7. August 2011
Frau Hanni Fischer
im Kreise ihrer Verwandten und
Bekanntem im
Seligenstädter Kolpinghaus.



Frau Fischer ist eine Vertriebene aus Asch. Sie lebt seit ihrer Vertreibung in Seligenstadt.

89. Geburtstag: Am 21. 11. 2011 Herr *Ernst Gebauer*, in 88175 Scheidegg, Zollstraße 18, früher Asch, Herrengasse 41. — Am 23. 11. 2011 Frau *Klara Adler*, in 95643 Tirschenreuth, Annastraße 14, früher wohnhaft in Niederreuth bei Asch.

88. Geburtstag: Am 11. 11. 2011 Herr *Dr. Eduard Martin*, in 96450 Coburg, Veit-Stoß-Weg 12a, früher wohnhaft in Haslau Nr. 298, Bezirk Asch. — Am 28. 11. 2011 Frau *Angela Jobst*, geb. Russ, in A-1170 Wien, Lacknergasse 47, früher Asch, Langegasse 23.

87. Geburtstag: Am 2. 11. 2011 Herr *Gustav Walter*, in Hof 95030, Von-Ketteler-Weg 17, früher wohnhaft in Schönbach Nr. 67 bei Asch. — Am 8. 11. 2011 Herr *Christof Volkmann*, in 97215 Uffenheim, Burgbernhaimer Straße 15. — Am 20. 11. 2011 Frau *Helga Mork*, geb. Walther, in 65189 Wiesbaden, Beethovenstraße 5a, früher Asch, Spitalgasse 1719.



Am 27. Oktober 2011 feiern
Hans und Anni Schnabl
geb. Lorenz
beide geboren in Asch, ihre
Diamantene Hochzeit.

Seit 1946 wohnen sie im Rheingau und sind langjährige Mitglieder in der „Rheingauer Ascher Gmeu“.

Es gratulieren herzlich
die beiden Töchter,
Schwiegersöhne
und vier Enkelkinder

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

#0002381#0111000000/1011
Herrn
Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

5

###

85. *Geburtstag*: Am 13. 11. 2011 Herr *Dr. Christian Hofmann*, in 53123 Bonn, Goerdelerstraße 105. — Am 26. 11. 2011 Frau *Auguste Plag*, geb. Scharnagel, in 63452 Hanau, früher Asch, Rütlistraße 1960.

80. *Geburtstag*: Am 11. 11. 2011 Frau *Annemarie Sudler*, geb. Künzel, in 65205 Wiesbaden, Stolberger Straße 1a, früher Asch, Rütlistraße 1931.

70. *Geburtstag*: Am 28. 11. 2011 Herr *Horst Biedermann*, in 90455 Nürnberg, Gustav-Jung-Straße 13, früher wohnhaft in Rommersreuth 58 bei Asch.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

Im Oktober:

91. *Geburtstag*: Frau *Lise Wölfel* geb. Heinrich (Lukers).

90. *Geburtstag*: Herr *Rudi Zöfel* (Bieber).

86. *Geburtstag*: Frau *Emmi Kanzmeier* geb. Keil.

80. *Geburtstag*: Herr *Hermann Heinrich* (Panzer).

78. *Geburtstag*: Frau *Melanie Köhler* geb. Wunderlich (Schusterhansel).

77. *Geburtstag*: Frau *Herta Leucht* geb. Rogler (Briefträger).

76. *Geburtstag*: Herr *Richard Heinrich* (Mühlkanners). — Frau *Ilse Frohring* geb. Goßler (Goaners/Glatz).

Im November:

89. *Geburtstag*: Frau *Klara Adler* geb. Müller (Rank).

88. *Geburtstag*: Frau *Marie Müller* geb. Nitzl (Haserl Marie).

76. *Geburtstag*: Frau *Irmgard Rauh* geb. Markus.

An alle Geburtstagskinder, die hier nicht genannt sind, ebenfalls herzliche Gratulation.

Unsere Toten

Frau *Inge Adner* (geb. Flügel), Kelheim/Taunus, ist am 20. August 2011 verstorben. Sie wurde am 24. 2. 1923 in Krugsreuth geboren.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, Konto-Nr. 9 107 608, Bankleitzahl 721 516 50

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Gerda Rau, München, Dank für Geburtstagswünsche 25 Euro — Dr. Gerhard Baumgärtl, Bad Honeff 45 Euro — Gustav Herbert Bender, Gießen 25 Euro — Maria Basan, Oberursel 15 Euro — Friedrich Geipel, Thiersheim, für Geburtstagswünsche 50 Euro — Gerda Frank, im Gedenken an Gustav Künzel 35 Euro — Rudolf Müller, Ofenbürg, im Gedenken an Gustav Nickel sowie Rudi und Hannelore Haller 25 Euro — Ilse und Robert Wirth, Nidda, Dank für Geburtstagswünsche 10 Euro — Ernst Gläßel, Oestrich-Winkel, im Gedenken an Siegfried Grimm 25 Euro.

Für die Ascher Hütte: Gerlinde Walthausen, Dank für Geburtstagswünsche 50 Euro — Ludwig und Helga Kneitinger 50 Euro — Hans Jürgen Russ, im Gedenken an Emmi Griesbach-Reissmann 25 Euro — Ernst Reichhold, Dank für Geburtstagswünsche 50 Euro — *Im Gedenken an Siegfried Grimm spendeten:* Rudolf Müller 25 Euro; Helene Russ 25 Euro; Konrad Westenberger 10 Euro; Walter und Hildegard Pestel 30 Euro; Ludwig und Helga Kneitinger 50 Euro; Emilie Mayer 50 Euro; Lieselotte Franke 20 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Harald Procher, Weinheim, zum Erhalt des Ascher Rundbriefes und zum Tod von Gertraud Stölzl, geb. Zindel 50 Euro — Marianne Streicher, Neuburg 30 Euro — Ida Buberl, Stein, Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Reiner Schulz, Aalen, anlässlich des Todes von Erhard Schulz 50 Euro.



Heidenheim, den 23. August 2011, Enggaßstraße 82

Nach einem erfüllten Leben durfte meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Schwester

Helene Singer geb. Müller

* 27. 9. 1919 in Schönbach/Asch
† 21. 8. 2011

in Frieden heimgehen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Edwin Singer

Gudrun Duda mit Familie

Herbert Singer mit Familie

Werner Singer mit Familie

Edda und Erika mit Familie

Die Trauerfeier zur Feuerbestattung fand am 25. August 2011 auf dem Waldfriedhof statt.

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 27,— Euro, halbjährig 14,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Anschrift wie oben. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!